

Sechstes Kapitel

Briefe aus dem Feld und aus dem Zuchthaus

Mehr als alles, was man von Karl Liebknecht und seinem Weltbild zu sagen vermag, erzählen seine Briefe, und darum mögen hier die wichtigsten aus seinem Leben im Feld und im Zuchthaus vereinigt sein. Sie sind — mit Ausnahme eines Schreibens an sein Töchterchen Vera — an seine Gattin gerichtet und wurden in der Erstausgabe dieses Buches zum erstenmal veröffentlicht. In ungekürzter Form sind sie jetzt in dem später erschienenen Buch „Karl Liebknecht, Briefe, Verlag der Aktion, Berlin“ enthalten. Auch die anderen Briefzitate dieses Buches und das Gedicht im 7. Kapitel entstammen dem genannten Werk.

I.

Briefe aus dem Feld

5. August 1915.

. . . Das Wetter war schlimm, die Wege grundlos. Von der nahen See kommen fortgesetzt meteorologische Überraschungen. Aber jetzt leuchtet die Natur wieder herrlich. Und diese Abende! Ja, wenn Du da wärst! Wieviel Genüsse und Belehrendes gäbe es auch für die Kinder! Erst in solchem Wiedererleben der Umstände der eigenen Jugend erkennt man ganz, was der heutigen Großstadtkommunisten generation fehlt. Mir wird B o r s d o r f fortgesetzt lebendig und unser Zusammenwachsen mit der Natur, die wir nicht nur beim „Spaziergehen“, nicht als bloße „Sommerfrischler“ von ferne, unpersönlich, als fremdes Objekt sahen . . .